

ARCHA VERBI: Yearbook for the Study of Medieval Theology; Volume 14 (2017). Edited by the *International Society for the Study of Medieval Theology*. Münster: Aschendorff 2017. 224 S., ISBN 978-3-402-10238-1 (Hardback).

Hugo von St. Viktor und Dionysius Areopagita, Meister Eckhart und Jacobell von Mies, sowie Vertreter der praktischen Theologie an der Wiener Universität: mit großen Namen und Fragen setzen sich die Beiträge des 14. Bandes von „Archa Verbi“ auseinander.

*Marcus Elder*, „Hugh of St. Victor’s *Prima Eruditio*. A Study in his Theological Architectonics“ (8–37) sucht einen neuen Weg, um das Werk identifizieren zu können, auf das Hugo selbst im Vorwort zu „De sacramentis“ als „prima eruditio“ anspielt. Gewichtige Kriterien sprechen für das „Chronicon“, in der Forschung werden auch die „Notulae“ und evtl. eigene Werke in deren Umfeld in Erwägung gezogen. William M. Green plädiert in einer wegweisenden Publikation von 1943 für das „Chronicon“, Jan W. M. van Zwieten 1988 für die zweite Hypothese. Die wesentlichen Argumente werden diskutiert. Elder sieht die Lösung des Rätsels im „Chronicon“, was wiederum das Verständnis von Hugos theologischer Lehre und ihrer inneren Kohärenz erhellt. Elder unternimmt auch eine Definition der Begriffe *eruditio* (Unterweisung) und *expositio* (Kommentar; vgl. auch 10): „Once it is recognized that the distinction between the first and the second *eruditio* establishes a disciplinary demarcation not between exegesis and theology, but between history and theology, then it is possible to see the continuation of that distinction represented preeminently in and through the *summae* of two later twelfth-century Parisian masters with connections to the Abbey of St. Victor“ (34).

*Ty Monroe*, „In Excess of Yourself and All Things: Metaphysics and Epistemology in Dionysius the Areopagite and Thomas Gallus“ (38–72; Titelzitat 53 f., mit Anm. 65), untersucht die Rezeption des Areopagiten bei Thomas Gallus, Vertreter der Viktoriner Schule. Monroe richtet sein Augenmerk auch auf die anthropologischen und metaphysischen Grundlagen der *interpretatio affectiva*, für die die Schulen der Viktoriner und der Franziskaner stehen; für die *interpretatio intellectiva* stehen die Dominikaner. Monroe setzt sich unter anderem mit der jüngsten Veröffentlichung von Bernhard Blankenhorn OP, „The Mystery of Union with God“ (2015) auseinander, um die Stellung des Thomas Gallus in der mystischen Theologie und seine Nähe zu Dionysius anhand von einigen Schlüsselstellen, über die „mystische Theologie“ hinaus, zu definieren und kritische Ansätze gegenüber Thomas Gallus in der Forschung zu revidieren. „Ad supersubstantialem radium divinarum tenebrarum, id est ad superclarissimum lumen occultissimae divinitatis“ (vgl. 43 Anm. 26) – dies als kleinen Appetizer für die Lektüre.

*Martina Roesner* widmet sich in „Ursprung des Heiligen Geistes ist der Sohn“. Die pneumatologische Dimension in Meister Eckharts Trinitätslehre“ (73–100), neben der Rezeptionsgeschichte des Theologen und Mystikers und seiner Stellung in der Scholastik des 13. und 14. Jahrhunderts, auch der Frage, ob und wo es neue, gar provokante Ansätze in seiner Theologie und Philosophie gibt, und zwar anhand seines *Geistbegriffs*.

*Ioana Curuț*, „Viennese University Theologians on Practical Theology“ (101–156) trägt ein neues Element bei zur Erforschung des Sentenzenkommentars des Nikolaus von Dinkelsbühl (1360–1433) und der Frage weiterer Redaktionen durch seine Schüler und Nachfolger. Zugleich erhellt der Artikel die Geschichte der Theologischen Fakultät in Wien. Im Zentrum steht eine Abhandlung zum Problem der praktischen Theologie, die Teil der Prologe des Sentenzenkommentars ist. Der Text wird kritisch ediert (125–149, mit drei Apparaten: fontium, criticus und historicus; Appendix IV; drei Tafeln, Appendix I–III, zeigen die Abhängigkeit der Redaktionen).

Ebenfalls ins Spätmittelalter führt *Dušan Coufal*, „*Sub utraque specie*: Die Theologie des Laienkelchs bei Jacobell von Mies († 1429) und den frühen Utraquisten“ (157–201). Die Studie konzentriert sich darauf, über die Quellen und das Denken des Jacobell zu orientieren, der als wichtigster Theologe des Hussitismus gilt, seine Methode zu umreißen und seine Argumentation in einen größeren theologiegeschichtlichen Zusammenhang zu stellen. Coufal formuliert eine Reihe von Forschungsdesideraten, die durch die Liste von gedruckten Quellen (193 f.) eindrucksvoll untermauert werden.

Wie immer informativ ist der Tagungsbericht von *Christina Traxler* zur Jahrestagung der IGTM „Zwischen Devotio und Dissidenz. Frömmigkeitskonzepte im Spannungsfeld von Individuum und Institution“, Nijmegen, 22./23. Juni 2017 (202–204). Sieben interessante Buchbesprechungen von Fachleuten gewähren dem Leser Einblicke in aktuelle Diskussionen.

M. PÖRNBACHER

CLEMENT, MICHAEL: „*In te consistito!*“. Selbstand, Verantwortung und christlicher Glaube bei Bernhard von Clairvaux (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Neue Folge; 81). Münster: Aschendorff Verlag 2017. 404 S., ISBN 978–3–402–10295–4 (Paperback).

In seiner Studie legt Michael Clement (= C.) eine systematische Interpretation von *De consideratione* Bernhards von Clairvaux unter der Fragestellung nach der darin enthaltenen Anthropologie aus tugendethischer und theologischer Sicht vor. Der präzise strukturierte Aufbau der Arbeit, der schon im Inhaltsverzeichnis hervortritt, zeugt von der denkerischen Durchdringung des Textes. Es wird deutlich, dass der „anthropologische Teil“, in dem Bernhards Lehre über den Menschen in einer „weitestgehend religionslosen Betrachtung“ (19) erhoben wird, und der darauf folgende „theologische Teil“, in dem die Bedeutung des Glaubens für die Anthropologie behandelt wird, in einer durchdachten Systematik aufeinander bezogen werden. Inspirationsquelle und Ausgangspunkt für die Erfassung der grundlegenden anthropologischen Strukturen bei Bernhard bildet die Passage aus *De consideratione* 2,10,19, in der Bernhard die vier Dimensionen des Menschseins – Tiefe, Höhe, Breite und Länge – beschreibt. Diese deutet C. in ihrer Vorgegebenheit als Existenzialien, in ihrer Verabsolutierung als Gefährdung menschlichen Daseins und in der unausweichlichen Verpflichtung zur Stellungnahme als Mittel, den Stand in sich selbst zu finden (14–19). Die zentrale Frage der Untersuchung lautet: Wie kann der Mensch in sich Stand nehmen, wo ihm ein innerer Zusammenhalt angesichts der in den vier Dimensionen erfahrbaren, „unhintergehbare[n] Daseinsvoraussetzungen“ (16) nicht von Natur aus gegeben ist.

Nach der Einleitung, in der C. Fragestellung, Zielsetzung, Forschungsstand und Methodik seiner Studie beschreibt (11–32), widmet sich Teil I der Kontextualisierung des zu untersuchenden Textes *De consideratione* („In sich Stand nehmen als Bernhards Ziel für Eugen III. in *De consideratione*“, 33–131). Im 1. Kapitel (33–97) wird zuerst das 12. Jahrhundert in seinen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen, politischen, kirchenpolitischen und geistesgeschichtlichen Entwicklungen vorgestellt, deren Auswirkungen auch in *De consideratione* zu finden sind (33–50). Anschließend werden die Biographie des Adressaten, Papst Eugens III. (50–71), und die des Autors, Bernhards von Clairvaux (71–91), mit besonderem Augenmerk auf die Beziehung beider zueinander (91–97) skizziert. Im 2. Kapitel (98–118) befasst sich C. allgemein mit dem Werk *De consideratione* (98–118). Durch die genaue Datierung der einzelnen Bücher ergibt sich eine Entstehungszeit von 1145 bis zum Lebensende Bernhards 1153, sodass C. für begründet hält, *De consideratione* als Bernhards Testament anzusehen (101). Bei der Erfassung des Aufbaus des Werkes erweist sich die Aufforderung zur Selbsterkenntnis als strukturelles Formprinzip, das der Betrachtung der gesamten Wirklichkeit, die in den Büchern 2 bis 5 entfaltet wird, zugrunde liegt (102–106). Zudem thematisiert C. die Motive der Abfassung des Werkes und formuliert die These, dass Bernhard in *De consideratione* sowohl die konkrete Situation, die mit der Papstwahl seines Schülers entstand, als auch grundsätzliche anthropologische Einsichten, die während seines Lebens in ihm reiften, miteinander verbinde (110). Insgesamt stelle *De consideratione* den Versuch dar, eine Übersetzung der monastischen Theologie zu leisten, indem deren Anliegen auch im Umfeld außerhalb klösterlichen Lebens geltend gemacht werden (118f.). Das 3. Kapitel (118–131) konzentriert sich auf das Verständnis von *consideratio*. Nach ein paar begriffsgeschichtlichen Beispielen aus der Antike und den Werken Gregors des Großen wird Bernhards Auffassung der *consideratio* dargelegt. Das unternimmt C. aber weniger ausgehend von den Quellen, sondern aufgrund der Sekundärliteratur. Auch fehlt an dieser Stelle ein Überblick über die Konzepte von *consideratio* bei anderen Autoren des 12. Jahrhunderts. Zusammenfassend lässt sich